

Heute: Potsdam

Die schönsten Ausflüge in und um Berlin – Serie, Teil 9

LEXIKON



Soljanka

• **Mahlzeit** Die säuerlich-scharfe Suppe aus eingelegtem Gemüse, Pilzen, Wurst- und Speckwürfeln und einem Schuss saurer Sahne ist ein Klassiker der osteuropäischen Küche. Mit den Sowjets kam sie in die DDR und damit auch nach Potsdam. Dort steht die sättigende „Restesuppe“ noch heute in Imbissbuden, Cafés und sogar Restaurants als dampfende Ostalgie auf der Speisekarte. Eine ausgezeichnete Soljanka isst man aus dem Topf der russischstämmigen Wirtin in Matschkes Galerie-Café an der Alleestraße 10.

Sanssouci

• **Sorglos** „Sans souci“, so der Name von Schloss und Park, heißt übersetzt „ohne Sorge“ und ist als Wunsch und Leitmotiv Friedrichs des Großen zu verstehen. Hierher zog er sich am liebsten mit seinen Hunden zurück – in sein „Weinberghäuschen“, wie er das Schloss auf den Weinbergterrassen nannte.

Holländisches Viertel

• **Lockvogel** 134 rote Backsteinhäuser, angeordnet in vier Karrees, bilden das berühmte Holländische Viertel in der Potsdamer Innenstadt. Mit diesem Stadtquartier wollte der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. um 1740 holländische Handwerker nach Potsdam locken. Da diese nicht kamen oder bald zurück in die Niederlande gingen, bezogen preußische Soldaten und Händler die vom holländischen Architekten Jan Boumann erbauten Häuser. Heute gilt das Viertel als größtes Bauensemble im holländischen Stil außerhalb der Niederlande.



Holzpantinen im Jan-Boumann-Haus im Holländischen Viertel

Zahlen, bitte

• **200** Im Neuen Palais standen den fürstlichen Gästen 200 Räume zur Verfügung, vier Festsäle und ein Rokokotheater. Der Bau fiel nicht zufällig in das Jahr nach dem für Preußen günstig ausgegangenen Siebenjährigen Krieg. Mit dem Schlossgebäude sollte auch architektonisch die Vormachtstellung Preußens demonstriert werden. Friedrich der Große selbst konnte der Prunkanlage nicht viel Sympathie entgegenbringen und nannte sie „fanfaronade“, was so viel bedeutet wie „Angeberei“.

Hecken schneiden im Namen des Preußenkönigs

Heiko Muschick lässt in geometrischen Baumreihen und üppigen Blütenmeeren die Vergangenheit auferstehen. Ein Rundgang mit dem Gärtner von Sanssouci durch Brandenburgs berühmtesten Park

■ VON MARIA EXNER UND RETO KLAR (FOTOS)

Die ersten Spaziergänger im Park vom Sanssouci sind am Morgen ein Entenpaar. Gemächlich watscheln die beiden aus dem Ufergras des Bachs, der ein Stück weiter hinten in den Friedensteich mündet, auf einen Sandweg. Über ihnen rascheln die Blätter alter Buchen im Wind. Singvögel begrüßen zwitschernd und pfeifend den Tag. Noch gehört Sanssouci den Tieren. Und den Gärtnern.

„Ich bin am liebsten vor zehn Uhr im Gelände“, sagt Heiko Muschick. An sonnigen Tagen bricht um diese Zeit der Besucherstrom los. Wenn Muschick, zuständiger Fachbereichsleiter für das Gartenparterre unterhalb des Schlosses Sanssouci, dann noch mit seinen Kollegen im Park arbeitet, wird er oft von neugierigen Gästen angesprochen. Das macht konzentriertes Arbeiten schwer, auch wenn der blonde Mann gern Auskunft gibt. Außerdem, sagt er, während er den Weg zur großen Fontaine einschlägt, wolle er lieber nicht sehen, wie unachtsam manche Besucher mit seiner Arbeit umgingen.

Seine Arbeit, das ist die Pflege und Gestaltung des überwiegend barocken Parkteils, der sich vom Eingang an der Schopenhauerstraße bis etwa zum Chinesischen Haus zieht. Im Norden wird er von den Neuen Kammern, den Weinterrassen und der Bildergalerie begrenzt, im Süden gehören Lustgarten und Marlygarten dazu. In der Mitte liegt die Hauptallee, wo Muschick auf Lücken in den Heckenreihen zeigt. „Eigentlich soll alle 50 Zentimeter ein Stamm stehen, aber viele sind altersschwach. Junge Sträucher werden jetzt die löchrigen Reihen füllen“, erläutert der Landschaftsarchitekt. In ein paar Jahren wird der Heckenwall dann dank ihm wieder geschlossen stehen, so wie es Friedrich II. wollte, als er die repräsentative Allee anlegen ließ. Sie sollte den Blick der Besucher auf das Neue Palais am Ende lenken.

Ein Sechser mit Zusatzzahl

Seit September 2008 steht Heiko Muschick im Dienst der Stiftung Preussische Schlösser und Gärten, die das Kulturerbe des preussischen Königreichs in Berlin und Potsdam verwaltet. Den Job als Fachbereichsleiter in Sanssouci bezeichnet der 40-Jährige „als Sechser mit Zusatzzahl“.

So müssen es auch seine Vorgänger empfunden haben, die damals noch Hofgärtner hießen. Friedrich Zacharias Salzmann, die Dynastie um Wilhelm Sello und

Peter Joseph Lenné genossen schon zu Lebzeiten hohes Ansehen und sind heute fast so berühmt wie die preussischen Architekten Schinkel und Knobelsdorff.

Was Heiko Muschick und seine Kollegen mit den berühmten Hofgärtnern verbindet: Damals wie heute pflanzen und fällen sie nach den Wünschen der preussischen Könige. Mal pflanzt Muschick im Sinne Friedrichs des Großen, dann wieder nach den Vorstellungen Friedrich Wilhelms III. oder Friedrich Wilhelms IV. – immer in Abstimmung mit den Gartenhistorikern der Stiftung. „Wir versuchen in jedem Parkabschnitt den Zustand wieder herzustellen, in dem er seine Hoch-Zeit erlebt hat“, sagt Heiko Muschick. Neben ihm erstreckt sich auf vier Wiesenstücken ein lebendes Beispiel: der Kirschgarten des alten Fritz, Friedrichs des Großen.

Seit 2005 wurden hier unterhalb der Neuen Kammern jeweils am 3. Oktober von Prominenten wie Gerhard Schröder, Michail Gorbatschow und Peter Gabriel 140 historische Kirschen gepflanzt. Noch sind die Bäumchen kaum einen Meter hoch. Früchte werden sie erst in etwa zehn Jahren tragen. Dann aber sollen die „Spanische Knorpelkirsche“, die „Werdersche Braune“ und „Knauffs Schwarze“ den Parkbesuchern zeigen, wie Friedrich der Große das Schöne und das Nützliche zu verbinden wusste. Statt Palmen wollte er Kirschen, deren Früchte er angeblich besonders liebte. „Er soll sogar Boten mit einem einzelnen Kirschenpaar zu seinen Schwestern nach Bayreuth und Dänemark geschickt haben“, erzählt Muschick vergnügt. Dank solcher Anekdoten kommt der heutige Gärtner den preussischen Herrschern nahe, deren Erbe er an vielen Stellen im Park noch aus dem Dornröschenschlaf wecken muss. „Masterplan SPSC“ nennt sich selbstbewusst das auf zehn Jahre angelegte Investitionsprogramm, mit dem bedrohte Bauwerke wie das Neue Palais, aber auch Abschnitte des Parks restauriert werden. Muschicks Vorgänger zu DDR-Zeiten konzentrierten sich auf die Vorgärten der Schlösser und vernachlässigten die weiten Flächen des Geländes.

Mit schwingenden Schritten durchquert Heiko Muschick den östlichen Zipfel des Rehgartens mit seinen verschlungenen Wegen und dem historischen Baumbestand. Eine 600-jährige Kurfürsteneiche steht in der Nähe. Heute bewundern Besucher wieder den dicken Stamm. „Zu DDR-Zeiten ist der Rehgarten hinter Eibenwänden regelrecht versteckt worden“, erklärt Muschick. Dahinter machte sich der unerwünschte Spitzahorn breit, wu-

cherten die von Peter Joseph Lenné angelegten Wege zu, auf denen der Spaziergänger in den Genuss der berühmten Sichtachsen kommen sollte.

Einige konnte Muschick mit Hilfe alter Pläne wiederfinden. Auf einem dieser Wege, der zum Marlygarten führt, demonstriert er Lennés Prinzip des „Ein- und Ausatmens“ anhand des etwa 300 Meter entfernt stehenden Chinesischen Teehauses. Erst sieht man es gar nicht. Ein paar Schritte weiter scheint plötzlich die türkisfarbene Kuppel durch die Äste, dann verschwindet es wieder, um hinter der nächsten Biegung in voller Pracht sichtbar zu werden. Geht man weiter, taucht es im Baumgewirr unter. Muschick ist von diesem Effekt, dem der geniale Gartenplaner oft Dutzende Bäume opferte, begeistert: „Das Spiel aus Andeutung, Verdeckung und Präsentation macht Lennés Parkanlagen wirklich einzigartig.“

Küchenkräuter des Soldatenkönigs

Einzigartig ist auch die „Wiege“ von Sanssouci: der Marlygarten neben der Friedenskirche. Hier war einst der Küchenkräuter des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm I., der von Parks nichts wissen wollte, aber seine Kinder am Wochenende Kräuter pflücken ließ. Friedrich der Große lernte so das angrenzende Brachland des Ruinenbergs kennen. 1745 ließ er darauf Sanssouci bauen. „Heute orientiert sich der Marlygarten an dem ‚Blütenparadies‘, das Lenné für Friedrich Wilhelm IV. schuf“, sagt Heiko Muschick. Er weist auf eine weißblaue Glassäule im blühenden Buschwerk, die ein goldenes Mädchen mit Papagei trägt. Die Säule war ein Geschenk für Königin Elisabeth, die aus Bayern stammte. An einem historischen Brunnen am Rand des Gartens können aufmerksame Besucher noch heute Kräuter finden – seit 250 Jahren säen sie sich hier immer wieder aus.

Hinter der Friedenskirche endet der Park. Die Kastanienallee „Am grünen Gitter“ markiert die Grenze. „Die Kastanien sind durch die Miniermotten anfällig für Parasiten“, sagt Muschick. Aber der Gärtner, der sie in den 60er-Jahren gesetzt hat, lebt noch. Also werden sie vorerst nicht gefällt, aus Respekt. Vielleicht wird Muschicks Nachfolger sie fällen und sein Zeichen hinterlassen, in dem Park, der ewige Baustelle ist. Auch Heiko Muschicks Arbeit wird sich eifrig in das Wachsen und Vergehen im Park von Sanssouci.

Übersichtskarten des Parks gibt es im Besucherzentrum und an allen Eingängen gegen einen freiwilligen Parkeintritt von 2 Euro. Besucherzentrum an der Historischen Mühle, An der Orangerie 1, 14469 Potsdam, ☎ 0331/969 42 00, www.spsg.de **Hofgärtner-Museum** im Schloss Glienicke, Königsstraße 36, 14109 Berlin, ☎0331/969 42 00, geöffnet Nov.–März: Sa./So. 10–17 Uhr, Apr.–Okt.: Di.–So. 10–18 Uhr, 4 Euro, ermäßigt 3 Euro

„Hier wird immer noch nach den Wünschen der preussischen Könige gepflanzt und gefällt“



Die Statue der Minerva mit Helm



Das Herzstück von Sanssouci: die Terrassengärten unterhalb des Schlosses. Vier Säulen, je elf Meter hoch



Des Gärtners Lieblingsort: Heiko Muschick vor dem Chinesischen Teehaus. An seinem Vorgänger Lenné bewundert Muschick das „Spiel aus Andeutung, Verdeckung und Präsentation“

ALLEIN UNTERWEGS

Rundgang auf den Spuren der großen Stars

Eine Führung durch die Villenviertel Potsdams ist wie ein gutes People-Magazin: viele Namen, viele Geschichten. Auf der dreistündigen Tour „Filmstars, Staatsgäste und Stalin-Villa – Die Villenkolonie Neubabelsberg“ geht es vorbei an den Häusern der einstigen Stars Marika Röck und Brigitte Horney. Architektur-Kenner werden sich über das Erstlingswerk (1906) des Architekten Mies van der Rohe in der Spitzweggasse wundern: Der berühmte Modernist baute beinahe biedermeierlich. Vorbei an der Villa Quandt geht es zu den drei Villen, in denen Churchill, Truman und Stalin während der Potsdamer Konferenz nächtigten. Dann in Neubabelsberg der Sprung in die Gegenwart zu Regisseur Volker Schlöndorff und Moderatorin Ulla Kock am Brink.

Eine andere Tour widmet sich der Berliner Vorstadt, jenem mondänen Stadtteil zwischen Heiligem See und



Blick über den Heiligen See auf die prächtigen Villen

Tiefem See, wo Moderator Günther Jauch und Modedesigner Wolfgang Joop Potsdams neuerlichen Aufstieg zur Wahlheimat Prominenter begründeten.

Stadtführung „Die Villenkolonie Neubabelsberg“, jeden 1. und 3. Sonntag, 11 Uhr, 5-Bahnhof Griebnitzsee, Preis: 10 Euro, ermäßigt 8 Euro; „Berliner Vorstadt“, Anmeldung: Potsdam Tourismus Service, ☎ 0331/275 58 50

REGENTIPP

Ab in die Tropen in der Biosphäre Potsdam

Regenwälder sind empfindliche Ökosysteme, die unser Klima mitregulieren und deswegen geschützt werden müssen. Weiß jeder, aber für die meisten bleibt die Sache ein abstrakter Fakt. Mit allen Sinnen erfahren, wie sich so ein Regenwald anhört oder anfühlt, welche Pflanzen und Tiere darin leben und welche Temperaturen herrschen – das kann man in der Biosphäre Potsdam am Rande des Buga-Geländes im Norden der Stadt. Auf 7000 Quadratmetern breiten sich dort mehr als 20 000 tropische Pflanzen aus, darunter der Baum des Reisenden aus Madagaskar, Bananenstauden, Duftorchideen und Kaffeebäume. In den einzelnen Abschnitten der Glashalle wird Besu-

chern der Anbau tropischer Nutzpflanzen erklärt, sie lernen exotische Vögel, Echsen und Schlangen kennen und können im Schmetterlingshaus schillernde Falter bestaunen. An Wochenenden dürfen Kinder Koi-Karpfen füttern. Und: Bis Ende August 2010 gibt die Schau „Von Sauriern und Säbelzähntigern“ mit raumgreifenden Exponaten einen Überblick über die Entwicklung des Lebens auf der Erde.

Biosphäre Potsdam, Georg-Hermann-Allee 99, 14469 Potsdam, ☎ 0331/55 07 40, Mo.–Fr. 9–18 Uhr, Sa./So. 10–19 Uhr. Eintritt 9,50, erm. 8 Euro, Kinder ab 5 Jahre 6,50 Euro, www.biosphaere-potsdam.de

KULTURTIPP

Villa Schöningen und Glienicke Brücke – Hier begegnen sich Ost und West

Ein Bauwerk zwischen den Welten, das trennt, statt zu verbinden – diese Rolle spielte die Glienicke Brücke während der Deutschen Teilung. Daran erinnert seit dem vergangenen November, genau 20 Jahre nach dem Mauerfall, die Villa Schöningen. Wer den Neuzugang in Potsdams reicher Museenlandschaft besucht, erfährt nicht nur Details über den Alltag im Schatten der Mauer, sondern betritt ein Haus, das wie ein Brennglas die Potsdamer Geschichte seit dem Jahr 1844 in sich bündelt.

Erbaut von Ludwig Persius, dem Architekten Friedrich Wilhelms IV., war die Villa Teil des königlichen Plans, ein preußi-

sches „Arkadien“ zu errichten. Vom Turm, in den Besucher hinaufsteigen können, eröffnet sich ein einmaliger Blick: Jenseits der Havel liegen Schloss Babelsberg, Wannsee und die Ufer des Jungfernsees.



Die Villa Schöningen liegt direkt an der Glienicke Brücke

Von 1900 an ein Heim einer jüdischen Bankiersfamilie, die von den Nationalsozialisten in die Emigration getrieben wurde, besetzten nach dem Zweiten Weltkrieg russische Soldaten die Villa Schöningen. Schließlich wurde sie zu einem Kinderwohlfeld der DDR.

Davon und auch vom Agenten-Austausch auf der Glienicke Brücke berichten in der Villa Schöningen zahlreiche Dokumente, Animationen und Zeitzeugenberichte auf Flachbildschirmen. Erschreckendes wie der „Stalinrasen“ – ein Gitter mit Eisenspitzen, das an den Havelufern „Republikflüchtlinge“ stoppen sollte – steht neben Unglaublichem wie einer Eu-

ropakarte aus den Archiven des Warschauer Paktes, auf der die Fronten nach Ausbruch eines atomaren Weltkriegs antizipiert wurden.

Im Obergeschoss finden sehenswerte Ausstellungen zeitgenössischer Kunst statt. Zum Abschluss der Besichtigung kann man durch den Skulpturengarten spazieren und einen Kaffee unter alten Bäumen trinken.

Villa Schöningen Berliner Straße 86, 14467 Potsdam, ☎ 0331/200 17 41, Do./Fr. 11–18 Uhr, Sa./So. 10–18 Uhr, Eintritt 8, ermäßigt 6 Euro, www.villa-schoeningen.de



eter hoch, schmücken das Gartenportal seit 1844



Meisterhafte Landschaftsarchitektur: Blick vom Neuen Garten zum Schloss auf der Pfaueninsel. Viele Sichtachsen sind in den vergangenen Jahren wieder hergestellt worden



REISESERVICE

Hinfahren und wohlfühlen: Die besten Adressen

Ankommen

■ **Potsdam** liegt rund 40 Kilometer südwestlich von Berlin (Zentrum). **Mit dem Auto** (etwa 40 Minuten): Über die A 115 (Ausfahrt Potsdam-Zentrum). **Mit der Bahn** (26 bzw. 40 Minuten): Von Berlin-Hauptbahnhof mit RE 1 oder S 7 bis Potsdam Hauptbahnhof. Dort gibt es eine Fahrradverleihstation, ☎ 0331/748 00 57

Essen & Schlafen

■ Das **Lewy** ist ein gemütliches Bistro mit leckerer französisch-italienischer Küche. Lewy, Dortustraße 17, 14467 Potsdam, ☎ 0331/200 88 02, www.lewy-potsdam.de
 ■ Im Backsteindyll des Holländischen Viertels betreibt Gastronom Ralf Junick gleich zwei gute französische Restaurants: das exklusive Juliette und das etwas preiswertere, urgemütliche Charlotte. Die Klassiker dort: Bretonische Fischsuppe und Flammkuchen. **Maison Charlotte**, Jägerstraße 20, 14467 Potsdam, ☎ 0331/280 54 50. **Restaurant Juliette**, Jägerstraße 39, 14467 Potsdam, ☎ 0331/270 17 91. Website für beide: www.restaurant-juliette.de
 ■ In der Nachbarschaft der Schlösser Glienicke und Babelsberg liegen die vier Apartments von „**Zimmer mit Ausblick**“ in einem renovierten Haus von 1895. Stilvoll möbliert, mit Balkon oder Gartenzugang. Ca. 60 bis 109 Euro pro Nacht. Lankestr. 2, 14482 Potsdam, ☎ 0331/581 07 78, www.zimmer-mit-ausblick.net.
 ■ Im Herzen der Innenstadt liegt das solide, gemütliche Hotel, zu dem ein traditionsreiches Variété und ein Restaurant gehören. **Hotel Walhalla**, Dortustraße 5, 14467 Potsdam, ☎ 0331/748 16 78, www.walhalla-potsdam.de. DZ ab 56 Euro pro Nacht.

Kunst & Kultur

■ Der **Filmpark Babelsberg** bietet eine Erlebniswelt auf dem Gelände der traditionsreichen Filmstudios mit Stuntshow, Westernstadt, dem Sandmann-Haus, Janoschs Panama und dem Außenset der Vorabend-Soap GZSZ. Filmpark Babelsberg, Apr.-Okt.: Di.-So. 10-18 Uhr, Eintritt 20, Kinder 13 Euro, August-Bebel-Straße 26-53, 14482 Potsdam, ☎ 0331/721 27 50, www.filmpark-babelsberg.de
 ■ **Filmmuseum:** Im historischen Marstallgebäude erfährt man alles über die Geschichte des Films und der Studios Babelsberg. Täglich laufen im Kino mehrere Vorstellungen. Filmmuseum Potsdam, Di.-So. 10-18 Uhr, 3,50 Euro, ermäßigt 2,50 Euro, Breite Straße 1, 14467 Potsdam, ☎ 0331/27 18 10, www.filmmuseum-potsdam.de
 ■ Potsdams Adresse für zeitgenössische Kunst, von renommierten Namen wie Martin Kippenberger bis zu experimentierfreudigen Newcomern. **Brandenburgischer Kunstverein Potsdam**, Di.-So. 12-18 Uhr, Eintritt frei, Brandenburger Straße 5, 14467 Potsdam, ☎ 0331/270 34 42, www.brandenburgischerkunstverein.de
 ■ Mit Hilfe von Experimenten die Welt verstehen: Das **Exploratorium** ist eine Erlebniswelt für Kinder. Exploratorium Potsdam, Di.-Do. 8.30-18 Uhr, Fr. 8.30-19 Uhr, Sa./So. 10-18 Uhr, Eintritt 7,30, Kinder 5,80 Euro. Wetzlarer Straße 46, 14482 Potsdam, ☎ 0331/877 36 28, www.exploratorium-potsdam.de

Hören & Sehen

■ **Potsdam wiederentdeckt – Historische Filmschätze von 1910-1959**, Medien Bildungsgesellschaft Babelsberg, 17,90 Euro, www.filmschaetze-potsdam.de. Die Dokumentation erzählt mit historischen Filmaufnahmen die Architekturgeschichte Potsdams.
 ■ Audioguides, wie man sie aus Museen kennt, hat Potsdam für den öffentlichen Raum adaptiert. Seit März gibt es das deutschlandweit erste System zur Stadtführung via Handy, genannt **Tomis.mobi**. An 19 Haltestellen stehen Infoterminals. www.potsdam.tomis.mobi

LAND & LEUTE

Berlins schöne Schwester

Residenzstadt, Zuflucht der Mächtigen und Reichen, einzigartige Kulturlandschaft. Potsdams Schlösser und Parks sind ein begehbares Bilderbuch der Geschichte

Wer sich aufmacht nach Potsdam, der muss nicht lange suchen, bis er das Leitbild Friedrichs des Großen (1712-1786) wieder erkennt: „Natur und Architektur“. Der Preußenkönig machte Potsdam zur Residenzstadt, ließ zahlreiche Schlösser bauen und legte mit Sanssouci und dem Neuen Garten den Grundstein für die Entstehung einer einzigartigen Kulturlandschaft – 300 Jahre, nachdem die Hohenzollern Potsdam 1416 übernommen hatten.



Regler Betrieb vor dem Nauener Tor, einem von drei noch erhaltenen Stadttoren

Das Stadtgebiet wurde wohl schon in der frühen Bronzezeit besiedelt. Die erste urkundliche Erwähnung datiert vom 3. Juli 993: Damals schenkte der spätere Kaiser Otto III. „Poztupimi“ dem Stift Quedlinburg.

Erst mit der Industrialisierung und dem Ersten Weltkrieg änderten sich die Verhältnisse. Das Bürgertum regierte Potsdam. Reiche Fabrikanten und Intellektuelle ließen sich herrschaftliche Villen errichten, um dem ‚Moloch Berlin‘ nach Feierabend zu entkommen. Eine Entwicklung, die sich derzeit ähnlich wiederholt.

Am 21. März 1933 wurde in der Garnisonkirche Geschichte geschrieben: Per Handschlag besiegelte Reichspräsident Paul von Hindenburg mit Adolf Hitler den Aufstieg der Nationalsozialisten – mit seinen tödlichen Folgen. Nach dem Zweiten Weltkrieg, im Juli 1945, fand im Schloss Cecilienhof die Potsdamer Konferenz statt. Harry S. Truman, Winston Churchill und Josef Stalin konnten sich am Ende nicht auf eine gemeinsame Besatzungspolitik einigen. Und so wurde Deutschland geteilt.

In der Mitte der Glienicke Brücke verlief die Grenze zwischen DDR und Bundesrepublik Deutschland. Potsdam wurde zur Stadt an der Mauer. Trotzdem wuchs die Einwohnerzahl. Überall entstanden Plattenbauten, während die barocke In-

nenstadt verfiel. Noch kurz vor dem Mauerfall verhinderten engagierte Bürger den großflächigen Abriss des Stadtkerns. Es hat sich gelohnt: 1990 erklärte die Unesco Potsdam und Umgebung zum Weltkulturerbe und Naturerbe der Menschheit.

Heute gilt Potsdam als die schöne, kleine Schwester Berlins. Die historische Bausubstanz wird überall saniert, Hämmern und Klopfen gehören seit Jahren zum Alltag der Stadt. Die Schlösser erstrahlen, in backsteinroten Industriebauten entstand das szenige Kulturquartier Schiffbauerdamm. Wolfgang Joop schneidert seine Couture-Kleider in Potsdam, SAP-Gründer Hasso Plattner spendierte der Stadt eine eigene IT-Fakultät. Potsdam hat sich zu einem Wissenschaftszentrum entwickelt: Heute sind drei öffentliche Hochschulen und mehr als 30 Forschungsinstitute in der Stadt ansässig. Rund 15 Prozent der Einwohner sind Studenten.

Dank des Wissenschaftsparks Golm ist Potsdam ein führender Biotech-Standort. Mit dem ersten Spatenstich am 25. März 2010 begann der Wiederaufbau des Stadtschlössers. Es wird weiter am Paradies gebaut.

FESTSPIELTIPP

Musikfestspiele: Wenn die Gärten singen und klingen

Jedes Jahr im Juni zieht es Tausende Musikliebhaber von überall her in die Schlösser und Gärten von Sanssouci. Die Anlagen werden zur Kulisse für Künstler und weltbekannte Ensembles, mit Musiktheateraufführungen im friderizianischen Schlosstheater des Neuen Palais oder stimmungsvoller Musik bei den Open-Air-Konzerten im Park Sanssouci. Im vergangenen Jahr kamen 14 000 Besucher.

Die diesjährigen Musikfestspiele Potsdam nehmen die Exotismen im Stadtbild zum Anlass: China im Drachenhäus, Italien in der Friedenskirche, die Türkei im Dampfmaschinenhaus, Russland in der Siedlung Alexandrowka – die Architektur ist gespickt mit Verweisen auf ferne Länder und fremde Kulturen. Das Motto lautet „Sehnsucht nach der Ferne“. Vierzehn Tage lang sind mehr als 50 Konzerte, Kammerstücke, Führungen und Lesungen zu erleben, die den Spuren fremder Kulturen in der Musik von der Renaissance bis



Ein Höhepunkt ist das Feuerwerk im Park Sanssouci

ins 20. Jahrhundert folgen. Zum Beispiel der Opernabend „Le Cinesi“ im Neuen Palais mit kurzen Zwischenspielen im Stil der Pekingoper. Auf den Orangerie-Terrassen wird am 12. Juni zu Gitarrenklängen Flamenco getanzt.

Musikfestspiele Potsdam Sanssouci, 11. bis 27. Juni 2010; Wilhelm-Staab-Straße 10/11, 14467 Potsdam, ☎ 0331/28 88 80, www.musikfestspiele-potsdam.de

KINDERTIPP

Mit dem Floß auf Tour wie Huckleberry Finn

Zwölf Flöße liegen am südwestlichen Ufer des Tiefen Sees. Bis zu acht Personen dürfen an Bord gehen und können mit dem Holzfloß, für das man keinen Führerschein benötigt, theoretisch bis nach Hindensee schippern. An einem Tag schaffen es abenteuerlustige Familien immerhin bis nach Werder und zurück. Wer an Bord übernachtet, sollte am Rand des Landschaftsschutzgebiets Königswald ankern. Eine kurze Wanderung führt zum Sacrower See, der klares Badewasser bietet.

Huckleberry's Floßstation Potsdam Tagescharter Sommersaison ab 120 Euro, Reservierung: ☎ 0331/96 00 10, täglich 9-20 Uhr, Schiffbauergasse, 14467 Potsdam, www.huckleberrys-tour.de

NATURTIPP

Lauschend am Ufer des Heiligen Sees

Von jeher wurde der Neue Garten von der Popularität des Schlossparks Sanssouci überstrahlt. Dabei ist der um 1790 angelegte Garten sein Antagonist. In Abkehr zur Geometrie des Barock ließ Friedrich II. am Heiligen See einen weitläufigen Park nach englischem Vorbild bauen. Heute herrscht hier vor allem am frühen Abend bemerkenswerte Ruhe. Als Spaziergänger hat man den Uferweg fast für sich allein. Wem das zu ruhig ist, der kann sich das passende Hörbuch mitnehmen.

Hörbuch Gräfin Lichtenau im Spaziergang mit Karl Richard Lepsius durch den Neuen Garten in Potsdam, Gretel Schulz & Horst Schumacher, Straussedition im Keyser-Verlag Berlin, 10 Euro

Morgen lesen Sie

Berlin-Mitte Wo sich Touristen besser auskennen als so mancher alteingesessene Berliner: Entdeckungen in einem Viertel im Wandel

Das Buch zur Serie!

Mit den 21 schönsten Orten in und um Berlin.

Mehr als ein gewöhnlicher Reiseführer:

- persönliche Berichte unserer Redakteure über bekannte und noch unbekanntere Orte, die Menschen und ihre Geschichten
- hochwertige Aufmachung mit über 140 eindrucksvollen Fotografien
- Kultur- und Natur-Highlights vom Nikolaiviertel bis zum Spreewald
- großer Service-Teil mit den besten Hotels, Restaurants und vielen Tipps für Sportler, Familien und Singles



Jetzt vorbestellen:

Für nur 19,90€*

☎ 0800/198 2000**

☎ morgenpost.de/ausfluege

Ab dem 16. Juni auch überall im Buchhandel erhältlich.

* Kostenlos aus dem dt. Festnetz. ** Zzgl. 3,90 € Versandkosten für Nichtabonnenten.